

Landhäuser

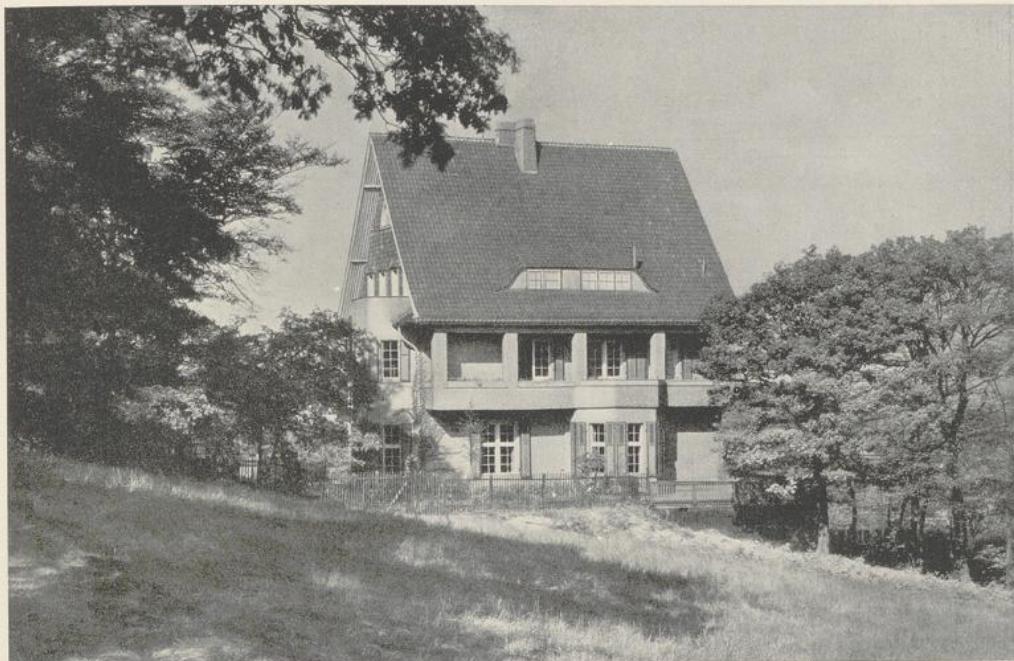
Muthesius, Hermann

München, 1912

Haus Schönstedt in Duisburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94042](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-94042)

HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG



HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

An der Straße, welche von Duisburg nach Mülheim a. R. führt, erhebt sich rechts ein waldbestandenes Hügelland (weiterhin schließt sich hier das große Gelände der Broich-Spel-dorfer-Wald- und Gartenstadt an, dessen Er-schließung jetzt im Gange ist). Bei der Be-bauung der Randgrundstücke wird jedesmal zu-nächst die Frage zu beantworten sein, ob das Haus an die Straßenfront oder weiter hinauf auf die Höhe gesetzt werden solle. Die meisten der schon entstandenen Häuser sind direkt an die Straße geetzt. Beim Hause SchöNSTEDT führte jedoch die Erwägung um so mehr dazu, das Haus von der Straße zurück hinauf an die Berg-lehne zu bauen, als der zur Verfügung stehende Bauplatz rückwärtig eine nicht unbedeutende Erweiterung erfuhr. Diese Erweiterung bot willkommene Gelegenheit, den Grundriß unbe-hindert zu entwickeln, während die Engig-keit der Straßenfront eine wesentliche Beschrän-kung herbeigeführt haben würde. Es kam aber außerdem noch hinzu, daß der Platz an der Straße geräulichvoll und staubig ist, während bei Wegrückung des Hauses von der Straße nicht nur eine verhältnismäßig ruhige Lage er-reicht werden konnte, sondern sich vor allem eine reizende Ausicht auf das gegenüberlie-

gende ebene Wiesengelände ergab. Der Um-stand, daß der Horizont dieses Geländes mit rauhenden Schloten begrenzt ist, gibt dem Bilde einen besonderen Charakter. Das Haus liegt 10 m über der Chaussee, also hoch genug, um über die unten stehenden Häuser hinwegzu-schauen. Als einzige Unbequemlichkeit verbleibt der Aufstieg, der durch einen pergolabedeckten Weg mit einer gleichmäßigen Steigung 1 : 8 ermöglicht ist.

Bei dieser Lage des Hauses ergab sich der in einer Beziehung ungünstige Umstand, daß die Ausicht nach Norden gerichtet ist. Eine solche Lage bringt es mit sich, daß bei jedem Zimmer von vornherein Entscheidung darüber getroffen werden muß, ob es die Sonnenlage oder die Ausichtslage erhalten soll. Die Ent-scheidung ist beim Hause SchöNSTEDT dahin ge-fallen, den nicht dauernd benutzten Räumen, die also eine Belohnung noch am ehesten entbehren können, die Lage nach der Ausicht zu geben, bei den Räumen von stärkerer Benutzung je-doch auf die Ausicht zu verzichten und dafür die Sonnenlage zu wählen. Die Ausichts-lage haben demgemäß erhalten das Eßzimmer im Untergeschoß, die Halle im Erdgeschoß und ein Fremdenzimmer im Obergeschoß.

HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

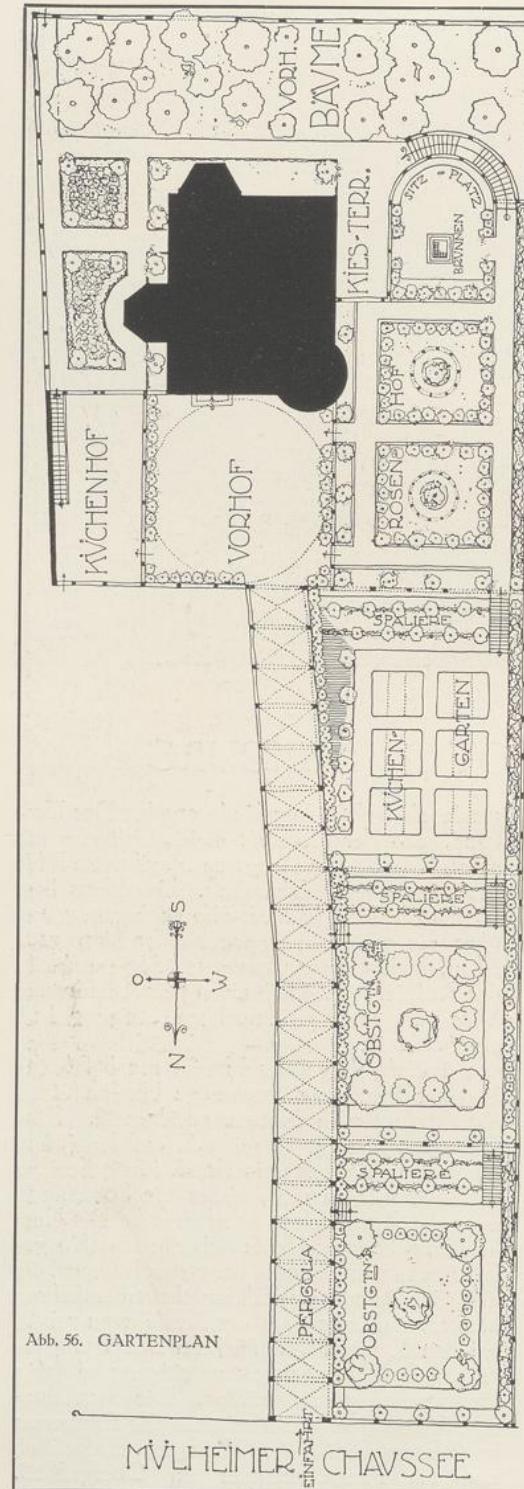


Abb. 57
OBERGE-
SCHOSZ

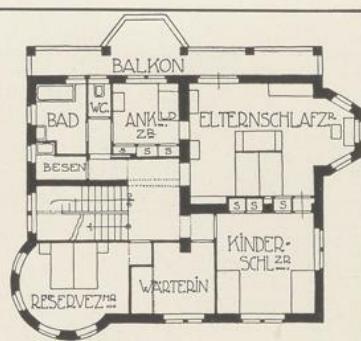


Abb. 58. ERDGESCHOSZ

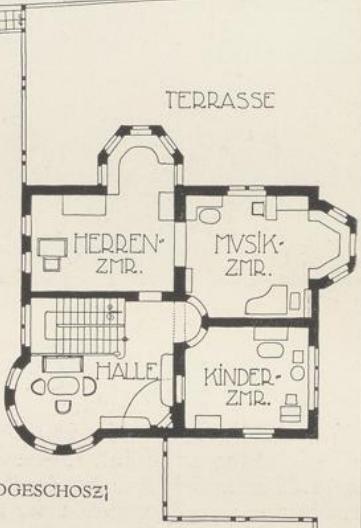


Abb. 59. UNTERGESCHOSZ

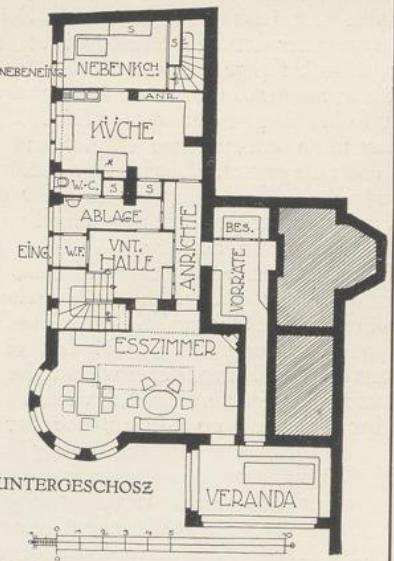




Abb. 60. HAUS SCHÖNSTEDT

ANSICHT VON NORDOST

HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG



Abb. 61

HERRENZIMMER UND MUSIKZIMMER

Dagegen ist bei den Wohn-, Kinder- und Schlafzimmern durchweg darauf geadtet, diefen Räumen möglichst viel Sonne zuzuführen. Sie nehmen daher die Ost- und Südfront des Hauses ein. Die Ausichtslage hat auch das Treppenhaus erhalten. Es ist eine große Annehmlichkeit und hilft über die Arbeit des Auf- und Abstiegs hinweg, wenn man von der Treppe aus den Blick durch ein breites Fenster hinaus über die Landschaft schweifen lassen kann.

Die schiefe Ebene des Bauplatzes führte zu einer eigentümlichen Stockwerkeinteilung des Hauses. Das Untergeschoß liegt bergabwärts ganz frei und bezieht von hier reichlich Luft und Licht, sein Fußboden hat eine ebenerdige Lage zu dem Vorterrain. Nach der Rückseite stößt das Haus dagegen an die Bergwand an, hier gelangt man erst aus dem nächsten Stockwerk ebenerdig ins Freie. Man betritt das Haus SchöNSTEDT von der Talseite, gelangt also zunächst ins Untergeschoß und von hier nach Überwindung einer Treppe in das Erdgeschoß. Da über dem Erdgeschoß noch ein Obergeschoß und über diesem noch ein vollständig ausgebautes Dachgeschoß liegt, ist das Haus ziemlich hochragend entwickelt (es hat sozusagen

vier Stockwerke), eine Bauart, auf die hier einmal die Ausichtslage hinwies, die aber auch gegenüber dem breit gelagerten Haus den Vortzug der Billigkeit hat.

Das halbfreiliegende Untergeschoß konnte also nicht nur zu Wirtschaftszwecken, sondern auch zu Wohnzwecken ausgenutzt werden. Am geeignetesten schien es, das Esszimmer herunterzulegen. Es ließ sich bequem ein großes Esszimmer von 8 m Länge und $5\frac{1}{2}$ m größter Tiefe gewinnen. Dieses Zimmer ragt mit einem weit ausgebauten Erker, der ihm das einzige Licht zuführt, in den Vorhof und teilweise in den westlich sich anschließenden Rosengarten hinein. Der Erker ist so angelegt, daß dort die täglichen Familienmahlzeiten an einem großen runden Tisch eingenommen werden, bei Gesellschaften wird jedoch die volle Länge des Zimmers ausgenutzt. Die Absonderung des Esszimmers von den übrigen Wohnzimmern hat selbst in der hier vorgenommenen weitgehenden Trennung keine Nachteile im Gefolge. Es ist ganz erwünscht, das Esszimmer, in dem störende Gerüche und Geräusche auftreten, weitab zu legen, zumal man keinen Anstoß daran nimmt, zum Essen einige Schritte

HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

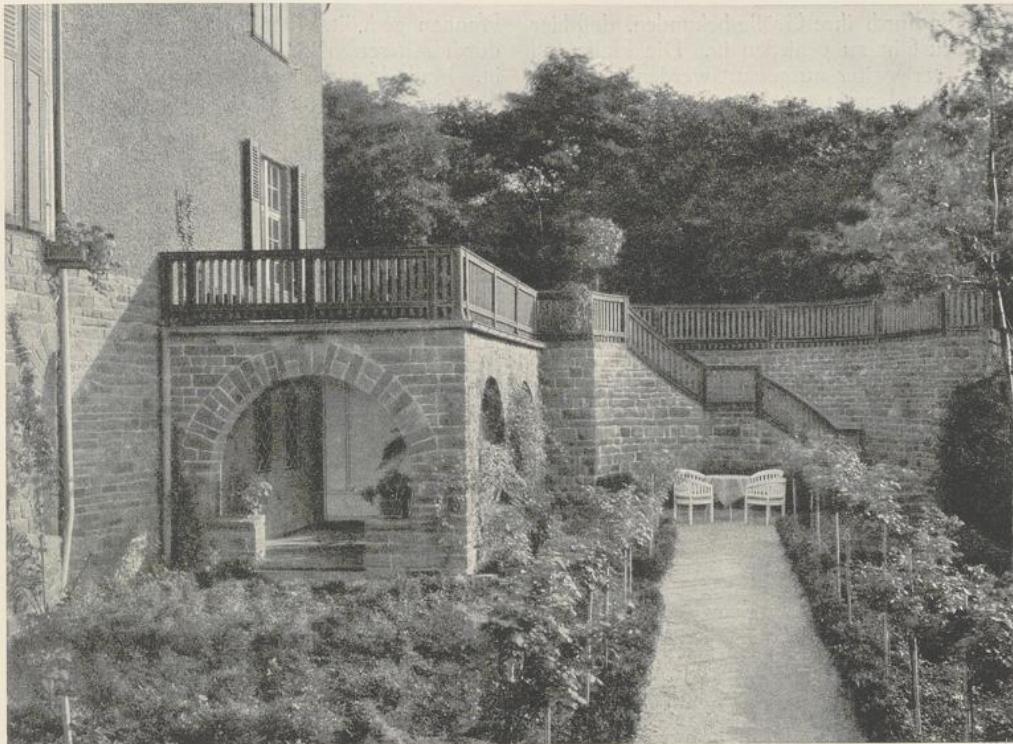


Abb. 62

ROSENGARTEN

zu gehen. Dagegen bringt die innigere Verbindung mit der Küche und den Nebenräumen eine große Erleichterung in die ganze Bewirtschaftung des Hauses. Eine Schwierigkeit lag hier in dem Umstand, daß der Eingang und die untere Halle den Kühhenteil von dem Esstzimmer trennt. Es ist durch einen rückwärtig liegenden, durch Fenster von der Halle beleuchteten Gang die Möglichkeit geschaffen, ungehindert aus der Küche in das Esstzimmer zu gelangen. Der Gang bildet gleichzeitig die erwünschte Verschleusung gegen Kühhengerüche. Die Küche und eine zugleich als Leutezimmer dienende sogenannte Nebenküche liegen unter der Terrasse. Die Dichtung solcher direkt unter dem Erdboden liegenden Räume ist nicht leicht, sie kann nur durch sehr sorgfältige Isolierung mittels Asphalt und Blei bewirkt werden. Vom Esstzimmer ist eine überwölbte Gartenveranda zugänglich, ein bequemer Platz zum Essen an heißen Sommertagen.

Das Hauptgeschoß enthält drei Räume, den Zugang zu ihnen vermittelt die Halle, in die die Treppe frei einmündet (Abbildung 63). Es lag die Aufgabe vor, das Herrenzimmer und das Musikzimmer mit einer großen, nur

durch einen Vorhang zu schließenden Öffnung zu verbinden (Abbildung 61), um bei den verhältnismäßig kleinen Zimmern doch eine große räumliche Wirkung zu erzielen. Jedes der Zimmer hat einen weit ausladenden Erker, der mit Sitzbänken ausgestattet ist. Im Musikzimmer ist darauf geachtet, dem Flügel einen Platz anzugeben, von dem man beim Spielen oder Singen die Hauptrichtung des Zimmers vor sich hat. Es ist bei jedem Musikzimmer nötig, diesen Platz von vornherein zu bedenken, das Zimmer muß gewissermaßen vom Flügelplatz aus entwickelt werden. Das Herrenzimmer hat außer dem großen Osterker, der auch noch etwas Südsonne zuläßt, zwei Nordfenster, die sich nach der schönen Ausicht erschließen. Hier ist, bei niemals blendendem Nordlicht, der Schreibtisch aufgestellt. Das Kinderpielzimmer liegt nach Süden und Westen und ist daher ganz sonnig. Von ihm aus führt eine breite Tür direkt in den oberen Garten. Dieser obere Garten ist mit Blumen und Stauden bepflanzt, durch eine kleine Pforte kann man von ihm aus auf eine sich dem Hause anschließende große Wiese gelangen. Die Halle (Abbildung 63) hat vier große bis weit herunter reichende Fenster,

HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

die schon durch ihre Größe bekunden, daß hier eine Ausicht zu genießen ist. Die Halle soll erst später weiter ausgebaut werden und dann auch einen Kamin erhalten, für den die baulichen Vorbereitungen schon getroffen sind.

Im Obergeschoß ist dem Elternschlafzimmer die erste Rolle zugeteilt. Von dem sich anschließenden Ankleidezimmer des Herrn aus gelangt man über einen kleinen, gegen den Hauptflur abgeschlossenen Stichflur in das Bad. Das Geschoß enthält noch ein Kinder schlafzimmer mit anschließendem Zimmer der Wärterin, sowie ein Fremdenzimmer für ein Ehepaar. Im Dachgeschoß sind einige Fremdenzimmer sowie die Dienstbotenzimmer, ein Dienstbotenbad und die Wäscheküche untergebracht. Ein Trockenboden ergibt sich noch über den Kehlbalken des Dachgeschoßes.

Das Haus ist ein Putzbau und ist mit grauen

Pfannen gedeckt. Der Putz ist Rauhputz, der durch Anwerfen erbengroßer Kiesel erzeugt ist. Nach dem Gebrauch jener Gegenstände werden die Kiesel mit Zementmörtel angeworfen. Die so entstehende graue Farbe des Putzes ist hier als Hauptfarbe, mit der auch die grauen Pfannen zusammengehen, beibehalten worden. Das Untergeschoß ist in Bruchstein gebaut, der sich in der Färbung ebenfalls der grauen Grundfarbe anschließt. Die Giebel sind mit Pfannen senkrecht verkleidet. Bei der dortigen ruhigen Atmosphäre ist es fast unmöglich, die Häuser hell zu färben, da sie kaum lauber zu halten sind; es ist daher besser, von vornherein einen dunkelgrauen Ton zu wählen. Man muß sich an die dunklen Häuser erst sehr gewöhnen, sie haben etwas Unfreundliches, fast Abweisendes. Nur die weißen Fensterrahmen schaffen eine kleine Auffrischung. Große Schwierigkeiten bot auf dem dunkelgrauen Putz die Farbe der Läden. Nach vielen Versuchen wurde ein gelblicher Ton gewählt.

Die Gestaltung des Gartens ergab sich aus dem Gelände. Vor die Westfront des Hauses legt sich in der Höhe des Untergeschoßes zunächst ein Rosengarten. Dieser endet an der nach dem Obergarten führenden, im Halbkreis sich hinaufwindenden Treppe in einem runden Sitzplatz (Abb. 62). Zwischen Rosengarten und Straße folgt eine terrassenförmige Abtrennung der Gartenteile. Die einzelnen Terrassen sind verschieden bepflanzt; sie treten als Küchengarten, Obstgarten, Beergarten usw. in die Erscheinung. Die steilen Böschungen sind mit Spalierobst besetzt. Obgleich dieser Garten nach Norden liegt, ist er doch außerordentlich fruchtbar, eine Erscheinung, die wohl in dem dortigen milden Klima ihre Erklärung findet. Gemüse, Beeren, Obst gedeihen vorzüglich, selbst Blumen wachsen in Fülle. Gegen die Straße endet die letzte Terrasse auf einer $2\frac{1}{2}$ m hohen Stützmauer.

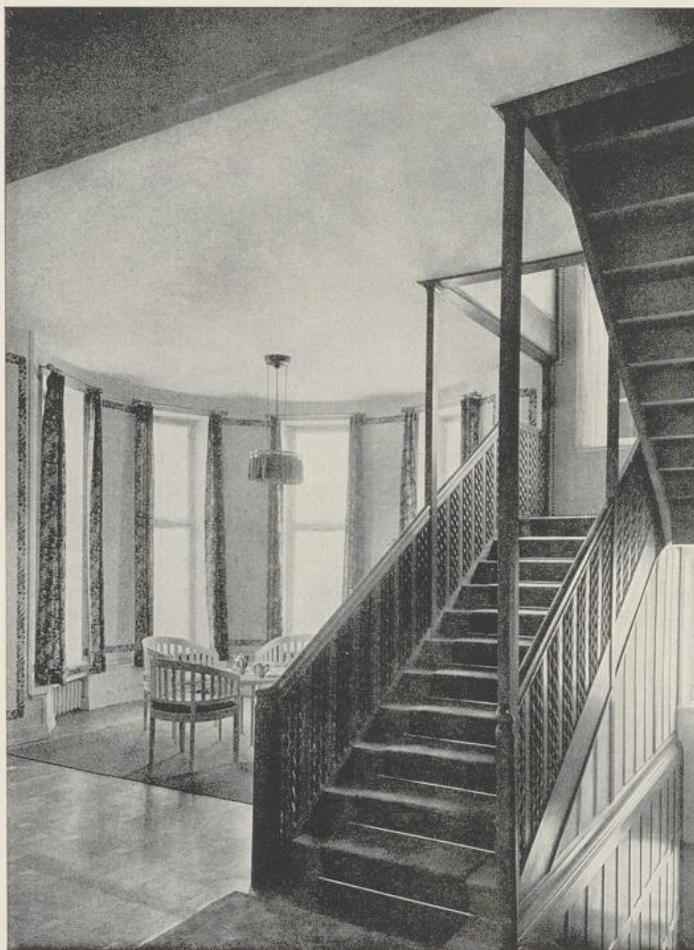


Abb. 63. HALLE